

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 10 (1912)

Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In der Austreibungsperiode werden die Wehen häufiger und stärker, verlieren aber ihren schmerzhaften Charakter und die Frau muß nun mitpressen, wodurch sie wieder mehr Mut bekommt. Der obere Teil der Gebärmutter bestrebt sich immer mehr, über den Rumpf des Kindes zurückzuziehen, findet aber hierin seine Grenze in den Zusammenziehungen der runden Mutterbänder, die bei jeder Wehe mitarbeiten und in der Wirkung der Bauchmuskeln, die die Gebärmutter nach unten zu drängen. Schließlich am Ende der Austreibung wird die Hauptarbeit von der Bauchpresse allein geleistet, und die Gebärmutter arbeitet zwar noch mit, aber ihre Wirkung ist geringer.

Nach der Austreibung des Kindes ist eine Ruhepause in der Wehentätigkeit zu verzeichnen. Die Gebärmutter ist nun mehr oder weniger schlaff und bleibt still.

Bald hingegen fangen die Wehen leise wieder an und werden allmählich stärker, bis sie ihr Ziel, die Austreibung der Nachgeburt, erreicht haben. Nachdem diese entfernt ist, kommt wieder eine Ruhepause und endlich beginnen die Nachwehen, die für gewöhnlich kaum als leichte Zusammenziehungen gefühlt werden, sie und da, besonders bei Mehrgebärenden und bei Frauen, die bei der Geburt viel Blut verloren haben, außerordentlich schmerzhaft empfunden werden. Diese Nachwehen sind natürlich an Stärke hinter den Geburtswehen weit zurückstehend und nach einigen Tagen hören sie meist ganz auf, indem die Gebärmutter in einem Zustand ist, wo sie nicht mehr erschlafft, und die weitere Rückbildung geht nun ohne deutlich wahrnehmbare Zusammenziehungen der Gebärmutter vor sich.

Außer der regelmäßigen, in normaler Weise die Geburt zu Ende führenden Wehen kommen auch Regelwidrigkeiten vor, die den normalen Verlauf stören. Als solche sind zu nennen: die seltenen Wehen, die zu schwachen Wehen, die Atonie oder Wehenlosigkeit der Gebärmutter, die überstarken Wehen, die zu häufig wiederkehrenden Wehen, die zu lang dauernden Wehen, die ungleichmäßige Zusammenziehung einzelner Gebärmutterabschnitte, die Wehenstörungen durch Erkrankung des Hirns und des Rückenmarkes, Regelwidrigkeiten der Bauchpresse und endlich die unterbliebene Geburt, also Nichtertritt der Wehen am Ende der Schwangerschaft. Diese verschiedenen Regelwidrigkeiten wollen wir in der nächsten Nummer betrachten.

Aus der Praxis.

I.

Samstag den 4. November war ich in Bern an einer Vereinsitzung. Als ich nach diesen lehrreichen Stunden abends wieder in meinem Heim anlangte, hieß es, es wäre eine Frau da gewesen, sie hätte große Schmerzen beim Wasserlassen; ich sollte diesen Abend ja nicht mehr fortgehen, sie komme dann wieder, es ginge zwar bis zur Niederkunft noch zwei Monate. Ueber den Wohnort dieser Frau konnte man mir keine Auskunft geben. Ich wartete, wartete mit dem Gedanken, daß die Frau vielleicht eine große Haushaltung zu besorgen hätte und vielleicht etwas spät fertig würde mit ihrer Arbeit. Als der Zeiger der Uhr auf 10 stand, ging ich ins Bett. — Etwas vor zwei Uhr ertönte die Glocke so schrill, daß es mir durch Mark und Bein fuhr; mit einem Satz war ich aus dem Bett, hatte aber kaum die notwendigsten Kleider angezogen, so ging die Glocke zum zweiten Mal und fast noch stärker, als das erste. Aha, da preßiert's, dachte ich und frug, wer denn da sei? „Aa Maa ich da!“ war die stöhrende Antwort, und vor der Tür stand ein Betrunkener. Ich sollte sofort kommen, die Frau hätte ein Kindlein geboren. So schnell wie möglich machte ich mich reisefertig. Als ich mit meiner Tasche auf die Straße kam, stand ein zweiter Mann da,

ebenfalls „anständig“ betrunken. „Heiter a Latärnä binech“ stotterte er. Ja, wo wohnt Ihr denn, daß Ihr nicht einmal Licht habt? „Se wit im Wald unter“ war seine Antwort. Schnell ging ich wieder die Treppe hinauf und holte eine Sturmlaterne. Nun ging's vorwärts, lange dem Waldsaum nach. Die beiden Stromer, grobe Späße treibend, voran. Ich mit dem Gedanken beschäftigt, wohin, wie weit, wie treff ich's an. Als das Späßen kein Ende nehmen wollte, warnte ich diese, denn Grund sei keiner vorhanden, sie wissen ja nicht, ob die Frau überhaupt noch am Leben sei. „Ja, ja, du heisch rächt, mir wei still si“.

Zum Glück war eine prächtig mondhele Nacht, und die Laterne wurde erst angezündet, als es in den Wald hinein ging. Der „Strübere“ ging mit dem Licht voran; plötzlich bog er rechts in einen Fußweg und stolperte sich über den andern Schritt. „He, Chrigu, Chrigu, schrie der andere, nit dert übere“. „Wohl, i weiß wohl wo je ha“, entgegnete der Strube. „Chrigu, biß es Chalb, gib mir d'Latärne, i ga de nume dem Hund na“. (Sie hatten nämlich zwei große, solcher Tiere bei sich.) Sten, „Gödu“ hatte das Licht ergriffen und grundaus ging's wieder. Plötzlich bog dieser ins Gstrüpf. Was sich da meinen Augen bot, niemand kann sich's vorstellen, als wer selbst ähnliches erlebt. Beidseitig das Gesträuch oben zusammengebogen, eine Art Dach bildend. Am Boden etwas halbbürre Waldbische. Ein bleiches, elendes Frauelein in dieser Höhle, die Schlafstätte für drei war. Chrigu hatte das Kindlein mit schwarzem Faden abgebunden; ein Hemd, das beiläufig gesagt, mit „Dreck“ überzogen war, ausgezogen, das Kindlein hineingelegt. Ein Zementfach diente als Umtuch. Der Frau als Unterlage diente ebenfalls ein Sack. Kein Stuhl, auch nicht ein Zentimeter groß, war vorhanden; kein trockenes Holz, um Feuer zu machen. Da war wirklich guter Rat teuer. Was nun? Chrigu mußte bei der Frau bleiben (Ihr rechter Mann ist seit fünf Monaten für zwei Jahre zu Staatskost verurteilt worden). Gödu mußte mit mir kommen und für trockenes Stroh sorgen. Das Kindlein nahm ich heim, um es besorgen zu können. Es war ein elendes, kleines Geschöpfchen von höchstens 3—3½ Pfund. Zum Glück besaß ich noch etwas kleine Kinderwäsche und ein Bettlein, das dem armen Würmchen Schutz gegen die Kälte bot. Jetzt noch eine Flasche Milch heiß gemacht und dann ging's wieder dem Walde zu. Mit einem einzigen „Zug“ wurde die Flasche von der Mutter geleert. Nun ging's wieder auf allen „Bieren“ in die Höhle, um die Patientin etwas bequemer zu lagern. Ein Bündel Stroh unter sie, eine mitgebrachte Unterlage darüber, die Frau darauf, und das andere Bündel Stroh über sie, das war ihr Bett. So, jetzt bin ich herrlich wohl, sagte sie, als sie wieder im „Trockenen“ war. Als ich mich überzeugt hatte, daß so weit möglich alles in Ordnung war, steuerte ich, mit verschiedenen Gedanken beschäftigt, meiner Wohnung zu. Am Morgen war ich ganz erstaunt, als ich vom betreffenden Bauer-Strohlieferant Vorwürfe erhielt, daß ich so ganz allein mit diesen Trinken in den Wald gegangen sei. Ich aber hatte, offen gestanden, gar nicht ans „Fürchten“, sondern immer an das arme Frauelein gedacht. Erst seither, als ich alles so recht überdachte, ist mir das „Gewagte“ in den Sinn gekommen; denn im Sommer wimmelt oft dieser Wald von allerlei Gefindel. Se nun, ich bin mit heiler Haut davon gekommen. Als ich Sonntag Mittag die Wöchnerin besuchte, saß sie in ihrem „Bett“ und schaukelte das Kleine in den Armen. Gödu versicherte mir, die Weiden noch heute in ein Zimmer nach M. zu transportieren. Ich traute aber der Sache wenig, und hatte eine schlaflose Nacht. Wie oft ich ans Fenster ging, um zu sehen, ob der heftige Wind Regen bringe, kam ich nicht fagen. Leider, gegen

Morgen kam das Gefürchtete. In aller Frühe machte ich mich wieder in den Wald, um nachzusehen, ob der Vogel ausgeflogen. Alles war, wie ich vermutet, an seinem alten Pläzlein.

Jetzt kann's aber nicht mehr länger so gehen, ihr müßt an einen trockenen Ort. „Oh, es ragnet mit d'r ganz Tag, mir bliebe no chli“, war die Antwort. Ohne weiter Worte zu verlieren, nahm ich die Frau auf die Arme und trug sie ins erste, beste Haus. Gewiß es schmers Würdeli, für eine solche Strecke. Von da wurde sie nun weiter transportiert, wo sie nun auf einem ihr wohl ungewohnten Lager Studien machen kann über das Erlebte im Walde.

NB. Wie ich seither gehört, ist das Kindlein am zweiten Abend gestorben und die Frau hat's in geordneten Verhältnissen einen ganzen halben Tag und eine Nacht ausgehalten. Am fünften Tag stand sie wieder vor meiner Türe mit einem Korb voll Hausierware. Auch ein gesunder Schlag! E. S.-A.

II.

Am Neujahrsmorgen werden es zehn Jahre, daß ich von Berlin eine Depesche erhielt, mit bezahlter Antwort, in der mich eine Mutter anfragte, ob ich im Mai ihre Tochter entbinden, und einen Monat pflegen wolle. Alles andere sollte schriftlich vereinbart werden. Ich jagte zu und freute mich zum Voraus auf die Reise nach Berlin. Es kam aber anders, die Tochter wohnte nicht in Berlin, sondern im Berner Oberland. Die junge Frau machte alles schriftlich mit mir ab, und etwa acht Tage vor dem Termin ließ sie mich rufen, der Arzt sage, es sei besser, wenn ich jetzt komme. Ich mußte noch verschiedene Sachen besorgen für das zu erwartende Kind. Als ich dort ankam, empfing mich die Mutter der Dame, dann kam diese selbst. Ich fragte: Sind Sie die Dame, die das Kindli erwartet? Sie bejahte, worauf ich erwiderte, das scheine mir unmöglich. Bei der äußern Untersuchung konnte ich feststellen, daß keine Schwangerschaft vorhanden sei, auch war der Leib nicht aufgetrieben, die Dame behauptete aber, noch am Morgen Kindesbewegungen gespürt zu haben. Auch werde der Arzt es besser wissen als ich. Ich machte ihr den Vorschlag, einen Arzt aus der Stadt kommen zu lassen, ich mußte leider an meinen Auslagen festhalten, und so wurde am gleichen Abend noch telegraphisch ein Geburtshelfer gerufen. Der Hausherr ging ihn abzuholen, und beide waren sehr böß auf mich, als sie ankamen. Herr Doktor A. jagte zu mir: was haben Sie angestellt? Ich erwiderte, er möchte es nun besser machen. Als er nach zwei Stunden herunterkam, hatte er keine Schwangerschaft konstatieren können. Am folgenden Morgen fuhr ich wieder meiner Heimat zu, mit leiem Bedauern zwar, daß mein Aufenthalt in dem schönen Oberland so kurz nur ausgefallen war. Die Dame aber hat bis heute noch kein Kind gehabt. Fr. H.

Anmerkung der Redaktion: Die Geschichte von einer vermeintlichen Schwangerschaft, die Frau H. uns hier erzählt, ist sehr interessant und zeigt, wie sehr die Körperfunktionen unter der Herrschaft der Psyche stehen. Ich habe einen ähnlichen Fall erlebt, wo während meiner Assistenzzeit eine Frau von der Armenkommission eines bernischen Dorfes in das Frauenhospital geschickt wurde mit einem Briefe, in dem stand, die Frau sehe ihrer Niederkunft entgegen und da ihr Mann sie bößwillig verlassen habe, so werde sie zur Aufnahme in das Spital empfohlen. Beim äußeren Anblick glaubte in der Tat jedermann eine Schwangere vor sich zu sehen: die Frau hatte einen dicken Leib wie eine hochschwangere Frau, sie ging mit nach hinten übergeneigtem Oberkörper und bewegte sich schwerfällig. Sie gab an, seit zirka neun Monaten schwanger zu sein, seit sieben Monaten habe sie die Periode nicht gehabt und seit zirka vier Monaten spüre

sie Kindsbewegungen. Bei der Untersuchung dieser „hochschwangeren“ Frau fand ich nun eine Gebärmutter von zirka 5 cm Länge, derb und nicht aufgelockert; von Schwangerschaft war keine Spur zu finden. Die arme Frau, die sich auf eine Ruhezeit in der Klinik gefreut hatte, mußte den schweren Weg in ihr Dorf und zu ihrer Arbeit wieder unter die Füße nehmen.

Schweizer. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Baumgartner, Krieseren (St. Gallen).
 Frau Winzeler, Thayingen (Schaffhausen).
 Frau Denzler, Männikon (Zürich).
 Frau Wyssmann, Biel (Bern).
 Frau Bürk, Flurlingen (Zürich).
 Frau Arnold, Basel.
 Frau von Arx, Schaffhausen.
 Frau Steiner, Niedergerlafingen (Solothurn).
 Frau Merli-Kappeler, Basel.
 Frau Schläfli-Bigler, Worb (Bern).
 Frau Kuster, Wülflingen (Zürich).
 Frl. Großenbacher, Herzogenbuchsee, zur Zeit Privatklinik Dr. Rohr, Bern.
 Frau Schmitz, Tramelan (St. Bern).
 Frau Hug, Herbetzwil (Solothurn).
 Frau Brack, Elgg (Zürich).
 Frau Pfister-Baummann, Wädenswil (Zürich).
 Frl. Sophie Wirth, Hegglingen (Aargau).
 Frau Schuhmacher, Hägendorf (Solothurn).

Die Krankenkassekommission in Winterthur:

Frl. Wirth, Präsidentin.

Frl. Kirchhofer, Kassiererin.

Zur Beachtung!

Einwendungen für die „Schweizer Hebamme“ müssen unbedingt **spätestens** am 10. des Monats in Händen der Redaktion sein, wenn sie Aufnahme in die nächste Nummer finden sollen.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Die Generalversammlung vom 4. Januar in Aarau war von zirka 25 Teilnehmerinnen besucht. Die Traktanden waren bald erledigt. Die Präsidentin verlas den Jahresbericht, und die Kassiererin die Jahresrechnung. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Etwas nach zwei Uhr waren unsere Verhandlungen erledigt, und wir begaben uns zu einem wohl-schmeckenden „Zobig“, dabei wurde von einer Kollegin, Frau M., folgendes schöne Gedicht vorgetragen.

Die Staats-Hebamme.

Am jüngsten Tag der weisen Frauen,
 Hebammen heißt man's hier zu Land,
 Da ward in Einigkeit beschlossen:
 Nun nehm der Staat auch uns an d'Hand.

Verstaatlichung, Verstaatlichung,
 Das ist das große Heil der Zeit,
 Umsonst sind wir nicht „weisse Frauen“,
 Zum Sortschritt sind wir auch bereit.

Wir wollen, daß man von uns rede
 Insklinftig auch im Parlament,
 Daß unsere hohe Würd' und Bürde
 Im Raatsaal richtig werd' erkannt.

Der Staat die Leute läßt begraben,
 Doch wie sie kommen auf die Welt,
 Das ist gewiß nicht minder wichtig
 Und niemand aus dem Himmel fällt.

Der Franken Hundert für den Bürger,
 Ist wahrlich heute nicht zuviel,
 Der Storch und wir, die weisen Frauen,
 Wir ha'n nicht leichtes Kinderspiel.

Daß sehr gerecht ist das Verlangen,
 Es liegt auch der Beweis schon da!
 Denn alle Sozialisten singen:
 Verstaatlichung, o ja, o ja.

Und daß man uns von weitem kenne,
 Als staatlich wichtiges Organ,
 'ne flotte Uniform wir wollen,
 Mit einem goldenen Störchlein dran.

Verstaatlichung sei die Parole,
 Es lebe hoch der Zukunftsstaat!
 Da keine böse Wespersaune
 Uns jemals zu verschmähen hat.

Der Staat verteilt dann die Quartiere,
 Verbietet auch bei hoher Buß!
 Das schlimme Hagelkolnenleben,
 Der Bürger muß, er muß, er muß.

Um drei Uhr gingen wir dann in den Saal-haus, wo eben ein Vortrag über tuberkulöse Krankheiten mit Lichtbildern gehalten wurde. Als nächster Versammlungsort wurde Lenzburg vorgeschlagen. Der Vorstand.

Sektion Baselstadt. Unsere nächste Sitzung findet Mittwoch den 31. Januar, nachmittags vier Uhr, im Frauenhospital statt. Traktanden: Jahresabschluß der Rechnungen und Wahl des Zentralkomitees. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Am 9. Januar vereinigte uns die übliche Jahresfeier in der Safranzunft zu einem Nachtessen. 23 Kolleginnen waren der Einladung gefolgt. Töchter einer Kollegin und deren Freundinnen haben durch humoristische Darbietungen viel zur Erheiterung beigetragen. Es sei ihnen hiermit herzlich dafür gedankt. Wir haben alle viel Genuß gehabt und in geistiger Plauderstunde unsere Gedanken ausgetauscht.

Unsere schweizerischen Kolleginnen wünschen wir an dieser Stelle ein recht gelungenes, glückliches, neues Jahr. Der Vorstand.

Sektion Solothurn. Unsere Generalversammlung findet am 30. Januar, nachmittags zwei Uhr, im Kollegium statt. Herr Landammann Dr. Hartmann wird uns auch dieses Jahr mit seinem Besuch beehren, ebenso wird uns Herr Dr. Bött mit einem Vortrag erfreuen.

Wir erwarten von unsern Vereinsmitgliedern ein recht zahlreiches Erscheinen, da laut Statuten eine Buße von 50 Cts. von denjenigen, die dieser Versammlung ohne Entschuldigung fern bleiben, erhoben wird.

Traktanden:

1. Begrüßung durch die Präsidentin.
2. Vortrag.
3. Ansprache des Herrn Landammann Dr. Hartmann.
4. Jahresbericht.
5. Protokoll.
6. Kassenbericht und Bericht der Kassenrevisorinnen.
7. Wahl des Vorstandes.
8. Allgemeine Umfrage.

Für den Vorstand:
 Die Schriftführerin.

Sektion St. Gallen. Dienstag den 23. Januar, nachmittags zwei Uhr, findet unsere Hauptversammlung im Spitalkeller statt, mit gemüthlichem Teil, und hoffen wir seitens der Mitglieder, sowie ihrer lieben Angehörigen auf rege Beteiligung. Der Vorstand.

Sektion Thurgau. Unsere Vereins-sitzung findet statt: Donnerstag den 25. Januar, nachmittags zwei Uhr, im Restaurant Bahnhof in Rehwyl. Herr Dr. Streifen aus Romanshorn wird uns einen lehrreichen Vortrag halten über „Hautkrankheiten im ersten Lebensjahr“. Da wir noch ziemlich Vereinsangelegenheiten zu verhandeln haben, hofft der Vorstand auf zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Allen Kolleginnen von nah und fern wünschen wir Glück und Segen im neuen Jahr.

Für den Vorstand:
 Die Aktuarin: Frau Schläpfer.

Codes-Anzeige.

Wir machen hiermit die schmerzliche Mitteilung vom Hinscheiden unserer lieben Vereinskollegin

Frau Weibel in Pfyn

gest. am 9. Dezember 1911.

Zu früh ist sie von uns geschieden. Sie war ein eifriges Mitglied unserer Sektion. Sie ruhe im Frieden.

Der Vorstand.

Sektion Winterthur. Wie schon in der Dezembernummer bekannt gemacht wurde, findet unsere Generalversammlung Donnerstag den 18. Januar, punkt 2 Uhr, im Restaurant zur Nelle vis-à-vis dem Klopstock, untere Muesumstraße, in nächster Nähe des Bahnhofes, statt. Verbunden mit Jubiläumsfeier zweier Kolleginnen, Fräulein Babette Ganz und Frau Wipf, ehemalige Kassiererin der Krankenkasse, beide von Winterthur.

Nach der Abwicklung des geschäftlichen Teiles folgt ein Gratis-Nachtessen. Es ist auf eine Zeit gerichtet, daß auch die auswärtigen Kolleginnen nicht mit knurrendem Magen den Heimweg antreten müssen. Deshalb laden wir alle Kolleginnen von nah und fern ein, recht zahlreich zu erscheinen und viel Gemüthliches mitzubringen. Sei es dann in Gesang, Deklamation oder Theater, damit dieses Mahl noch mit etwas Anderem gewürzt wird, als nur mit Alltäglichem. Denn es wissen ja alle, wie köstlich es ist, wenn wir alle so beisammen sind, und dann vom einen oder andern etwas zur Unterhaltung geboten wird. Damit man mit dem geschäftlichen Teil, der zwar ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt, bald fertig wird, werden die Mitglieder gebeten, recht pünktlich zu erscheinen.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Sektion Zürich. Wir durften am 28. Dezember 1911 zur Generalversammlung unserer Sektion ca. 25 Mitglieder begrüßen und 2 liebe Gäste von unserer Schwestersektion Winterthur. Mit herzlichsten Worten ließ Frau Notz uns alle willkommen, dankte den fleißigen Besucherinnen der Versammlungen mit folgenden beherzigenswerten Worten: „Nicht weniger herzlich sei den Mitgliedern gedankt, die das ganze Jahr so fleißig unsere Versammlungen besucht haben, die waren das Bindemittel unseres Vereins, sonst würden wir ins Uferlose steuern. Den vielen Lauen und Gleichgültigen aber wünsche ich von Herzen, daß sie mehr Interesse an unserm Stand und unsern Vereinsbestrebungen zeigen möchten. — Wie unendlich viel den Hebammen gegeben wäre zum Wirken in jeder Weise, das dürfte ich am internationalen Hebammenkongreß und an unsern deutschen Berufsschwesterinnen sehen; nicht daß das alles aus reinem innern Trieb zum Wohltun entspringe, sondern gewiß ebenso viel um den Hebammenstand nicht ausmerzen, resp. so viel als möglich zurück-schneiden zu lassen. — Jedenfalls aber könnten wir den Frauen aus dem Volk noch viel mehr bieten, sie stützen und tragen als bisher! Wollen wir den Frauen das sein, was wir leider so oft (mit Ueberhebung! [die Sekretärin]) betonen und anführen, so müssen wir uns noch ganz anders und in idealerem Sinne entfalten und vertiefen. Es würde mich unendlich freuen, sollte es in unserm Verein möglich sein, soviel Interesse zu wecken, daß ein sogenannter „Verein der Helferinnen“ zustande käme, der im Sinne und Geiste unserer großen Vorbildnerin zu einem Frucht und Segen bringenden Baum heranwachsen könnte. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Institution viele Opfer an Zeit und Mühe verlangt, aber es würde

auch Segen bringen und den Hebammenstand im Allgemeinen fördern und heben."

Dies sind gewiß beherzigenswerte Worte — ich gab sie gerne wieder zu Nutz und Frommen auch der Kolleginnen, die dem Verein noch fern stehen. — Die Traktanden fanden prompte Erledigung: das Protokoll wurde verlesen und genehmigt, ebenso die Jahresrechnung; der Bericht der Rechnungsrevisorinnen lautete sehr günstig, es sei alles famos in Ordnung und gaben Frau Mattes das wohlverdiente Lob. Wahlen: Vorstand: derselbe wurde einstimmig wiedergewählt. Man war froh, daß wir uns wieder wählen ließen, denn jedes meint, es habe keine Zeit zu solchem. Ist das rächt? — Als Rechnungsrevisorinnen für 1912 wurden ernannt und als Krankenbesucherinnen für 1912 für links der Limmat: Frau Hauser, Heb., Zürich I, Mühlegasse 7; für rechts der Limmat: Frau Denzler, Zürich III, Dienertstraße 75. Dies zur gest. Notiznahme für die Interessentinnen. Wir hoffen aber, daß alle Kolleginnen gesund bleiben! Wir werden nun auch von neuem die „Deutsche Hebammen-Zeitung“ abonnieren, um zur allgemeinen Belehrung neuen Stoff zu bekommen. Auch der Antrag für die schriftliche Wahl wurde angenommen und — und — der Antrag für Erhöhung des Jahresbeitrages in die Sektion auf Fr. 1.50. Ich begrüße diese Annahme herzlich, habe ich doch diesen Antrag gestellt, damit wir zur Unterstützung armer und wirklich bedürftiger (z. B. in der Krankenkasse nicht mehr bezugsberechtigter) Kolleginnen etwas mehr Mittel haben möchten. So hoffe ich denn, daß keine der abwesenden Kolleginnen damit nicht einverstanden ist und die nicht gerne 50 Rp. per Jahr mehr gibt, um so ein kleines beizutragen, bedrängten armen und kranken Kolleginnen zur Hilfe und Freude. Ober? — Nachdem noch einiges erledigt worden, kamen wir zum 2. Teil. Ich kann jagen: es war recht gemächlich und bedauerten wir nur, daß unsere lieben Gäste schon vor 6 Uhr weg mußten. Wir blieben unter munterem Geplauder und allerlei Deflamationen fröhlich beisammen so lange wir nur konnten.

Mich freute es, daß auch der Ernst neben dem Humor zu seiner Vertretung kam und ich bin mit dieser Freude nicht allein. Ich darf allen denen, die uns so allerlei für Herz und Gemüt brachten, den Dank des gesamten Vorstandes entbieten und geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß dies alles zur festen Verknüpfung des kollegialen Bandes diene. Brecht allem Uebel durch Euren Glauben und Eure Liebe zu Gott und den Mitmenschen die Spitze ab — zu Euerm und unser aller Segen — zu Gottes Ehre! Das malte Gott!

In sehr verdankenswerter Weise hat uns Herr Dr. Jenner offeriert, in einer Demonstration die verschiedenen Anwendungsformen der phys. Methode zu zeigen. Wir danken dem Herrn Doktor für diese Offerte, haben sie gerne angenommen und ist dies nun auf Montag Abend 7½ Uhr, am 22. Januar ac. in der Badanstalt im Werdgässchen Nr. 13 angelegt. Wir ersuchen die lieben Kolleginnen in ihrem eigenen Interesse zu möglichst pünktlichem und zahlreichen Besuch dieser seltenen Gelegenheit.

Unsere Januerverammlung ist auf Donnerstag den 25. Januar, nachmittags 2½ Uhr angelegt. Da der rote Saal anderweitig besetzt sein wird, ist uns das Sitzungszimmer im 3. Stock, Eingang Kirchgasse, zur Benützung überlassen. Traktanden: 1. Protokoll der Generalversammlung; 2. Verlesen der Korrespondenzen etc. und 3. werde ich durchs Mikroskop (bis 800 fach vergrößert) den lieben Kolleginnen einiges aus Gottes wunderbarer Schöpfung zeigen. Es sind meistens nur unscheinbare Säckelchen, die aber durchs Mikroskop in ihrer wunderbaren Gestaltung

erscheinen. Ja, Gott ist ein großer Gott, wunderbar und groß auch im kleinsten seiner Geschöpfe. — Auf Wiedersehen also am 22. Januar 1912 und am 25!

Mit herzlichem Gruß für den Vorstand an Euch alle:
N. Stähli, Zürich III.

Ueberfall auf eine Hebamme.

In der „Allgemeinen Deutschen Hebammenzeitung“ wird ein Ueberfall auf eine Hebamme veröffentlicht, der am 4. Dezember 1911 verübt worden ist. Der Fall erinnert mich lebhaft an eine ähnliche ruchlose Tat, die vor einigen Jahren in einem Nachbardorf an einer alten, wehrlosen Hebamme verübt wurde, die infolgedessen lange krank war. Er erinnert mich auch an die Kollegin, die irtümlicherweise einen Bericht aus der Praxis an mich sandte, laut dem sie zwei unbekannten Männern nachts in den Wald folgte, um da einem recht fragwürdigen Frauei Beistand zu leisten. Mich hat es kalt überlaufen beim Lesen und ich habe recht gut begriffen, daß ein Mann aus der Gemeinde dieser unborsichtigen Kollegin Vorwürfe machte, daß sie mitgegangen. Wenn die Frau mußte, daß sie niederkommen werde, konnte sie ihre Zeit im Frauenspital abwarten, nicht im Wald. Dieser Kollegin ist zwar nichts Ungutes passiert, aber soll man es zuerst darauf antworten lassen? Nein! Wenn wir von solchen Scheußlichkeiten hören, soll es uns eine Mahnung zur Vorsicht sein. Noch ist es nicht lange her, daß ebenfalls die „Allg. Deutsche Hebammenzeitung“ von Attentaten auf Hebammen berichtete und daß eine Kollegin, weil sie Mißtrauen geschöpft hatte, als sie nachts mit einem unbekannten Kerl einen weiten Weg machen sollte, die Lysolflasche bereit hielt, um sich zu verteidigen. Und nicht umsonst. Als der Kerl sie in einsamer Gegend überfallen wollte, hat sie ihm die Flüssigkeit ins Gesicht geschmissen und entkam dann. Der Burche aber mußte eine Augenklinik aufsuchen und so kam heraus, daß er der Uebeltäter war. Gewiß, wir können oft nicht anders, und besonders die Hebammen auf dem Lande, als nachts unliebsame Gegenden passieren, aber wir können uns vorsehen, erstens, indem wir die Frauen bitten, sich vorher bei uns anzumelden und uns durch eine Person holen zu lassen, der man vertrauen kann, dann aber auch, indem wir uns unerschrocken vor einer eventuellen Gefahr wappnen. Mich würde es nicht reuen, für einen solchen Fall meine Brustpumpe, mit Pfeffer versehen, bereit zu halten und im Notfalle davon Gebrauch zu machen. Wenn auch bei uns nicht viele Ueberfälle auf Hebammen bekannt sind, so kennen wir doch Ueberfälle der scheußlichsten Art auf junge Mädchen und ich meine, wir alle haben wohl schon oft Herzklopfen gehabt zum Zerspringen, wenn wir nachts belästigt wurden. Der Wramberger Hebammenverein hat nach oben erwähntem Attentat beschlossen, die Bevölkerung durch die Tageszeitungen zu benachrichtigen, daß die Hebammen künftig hin nur zu bekannten Familien in der Nacht einem fremden Boten folgen werden.

Der notwendige Winter Spaziergang.

Von Dr. Otto.

In welcher Jahreszeit ist Spazierengehen am notwendigsten? Selbstverständlich im Winter. Denn im Sommer genießt man bei stets geöffneten Fenstern überall frische Luft: im Zimmer und Bureau, im Geschäft und Vergnügungsorte. Dagegen in der kalten Jahreszeit sorgen die geschlossenen Türen und Fenster, Heizung und Beleuchtung und menschliche Ausdünstungen dafür, daß die Lungen oft die zweifelhaftesten Luftmischungen einatmen müssen. Dazu kommt

noch, daß man im Winter meist mehr und schwerere Speisen genießt, zu deren Verarbeitung und Verbrennung im Körper erst recht viel Bewegung und Sauerstoff nötig sind. Und trotzdem verbringen die meisten ihre freie Zeit in Stubengefangenschaft. Die Städte meiden fast ängstlich jeden Marsch, benutzen wo sie nur können, die Straßenbahn. Daher das große Heer der Winterleiden. Der eine klagt über Kopfschmerzen, der andere über schlechte Verdauung, der dritte über Schlaflosigkeit und sehr viele über ständige Erkältung. Ihnen allen kann geholfen werden durch körperliche Bewegung in der frischen Winterluft. Denn diese ist reiner, erfrischender, kräftiger als die schwüle Sommerluft. Daher kommen vom Spaziergang alle mit roten Wangen und fröhlichen Mienen, mit gestärkten Nerven und lebhaften Augen nach Hause. Ramentlich nach einem Schneefall, der alle Unreinigkeiten mit zur Erde reißt, bildet die Luft ein unverfälschtes Lebenselixier, eine ganz besondere Saison-Deftkaffee für die Lungen. Die herbe pikante Frostluft prickelt im Blute wie luftförmiger Sekt. Der Stoffwechsel arbeitet gleichsam um 25 Pulsschläge herzhafter. Die klare „Winterfrische“ verleiht bedeutend mehr Gesundheitskraft als jede „Sommerfrische“. Sie härtet den Körper ab gegen Erkrankungen, regt die Nerven wohlthuend an, erhöht Spannkraft und Heiterkeit des Geistes.

Man darf aber draußen nicht frieren, man darf nicht spazieren-schleichen, sondern muß tapfer wandern. Das treibt das Blut mit Hochdruck durch die Adern; wohlige Wärme durchdringt alsbald den Körper. Schwächliche oder ältere Personen mögen die Ueberkleider vor dem Ausgehen etwas wärmen. Die Kleidung richte sich nach der Konstitution und Gewöhnung jedes einzelnen. Ein Halstuch sollen nur Kränkliche tragen. Man muß den Hals abhärten, wie die Matrosen; dann werden Heiserkeit, Hals- und Lungenkatarrhe abnehmen. Man halte den Mund geschlossen und atme durch die Nase, um die Einatemluft anzuwärmen. Viel Plaudern taugt nicht für den Winter Spaziergang. Empfindliche Personen können bei windigem Wetter einen auf der Windseite durch Häuser oder Gebüsch geschützten Weg sich aussuchen und nötigenfalls den Regenschirm als Windschutz vorhalten. Wandert man aus einer Stadt hinaus, so gehe man nie dem Winde nach, sonst muß man die von der Stadt her wehende verschlechterte Luft auch draußen einatmen. Man gehe dem Winde entgegen oder nach einer der beiden Seiten hin. Die stillste, mildeste, gleichmäßigste Atmosphäre befindet sich im Walde.

Nur nicht lustfeuen werden im Winter, nur nicht den Körper der Außenluft entwohnen und durch das trocken-warme Zimmerklima verzärteln! Selbst bei Schnupfen scheue man die frische Luft nicht; diese erleichtert sogar die Beschwerden, bessert die Nasenatmung, vertreibt den Kopfdruck, beseitigt das Unlustgefühl.

Mindestens eine Stunde täglich stramm marschieren! Viele können dies mit ihrer Berufstätigkeit verbinden, indem sie zu ihren Berufslokalen gehen, nötigenfalls auf Umwegen. Wer am Tage keine Zeit oder Gelegenheit hat, wandere früh morgens oder abends durch die beleuchteten Straßen in ein entferntes Geschäft, um dort etwas für den Haushalt zu kaufen, oder gehe zum stets interessanten Bahnhof. Aber heute noch fange mit dem regelmäßigen Spaziergange an, nicht erst morgen. Nur nicht aufschieben, sich durch nichts abhalten lassen! Sonst kommt plötzlich Mutter Natur mit der Zuchtrute in Gestalt einer Verweidlichungskrankheit.

Sonntags gehe es dann in etwas längerem Marsche stets weiter hinaus mit Kind und Regel. „Wie? Seht im Winter, wo alles kahl und tot und verschneit daliegt?“ Nur die Augen aufgetan! Dann sieht man auch jetzt viel Sehenswertes. Der Großstädter wandere in entferntere Stadtteile: Da kann er das Werden und Wachsen

seiner Heimat verfolgen; immer wieder wird er eigenartige Bauten, interessante Häuser, neue Kunstdenkmäler und Kulturmerkwürdigkeiten entdecken. Der Kleinfährder gehe hinaus auf die Dörfer, sehe Land und Leute der Umgebung an, beschaue die praktische Eigenartigkeit der Bauernhäuser, betrachte die ehrwürdigen Dorfkirchen, die altertümlichen Kirchen, die Friedhöfe mit ihren oft naiven Grabinschriften. Solche Wanderungen bieten einen köstlichen Schatz von Beobachtungen, bringen reichen Genuß und Gewinn für Körper und Geist. Der Blick wird geschärft, das Wissen erweitert, das Gemüt ergötzt. Das sind dann wahrlich noch wertvolle Aufgaben zur körperlichen Gesundheitskraft, die der Winter Spaziergang stets darbietet!

Zur Unterhaltung und Beschäftigung kranker Kinder.

Von Schwester M. Seimann in Berlin.

Wenn es schon eines besonderen Verständnisses bedarf, den Tätigkeitstrieb gesunder Kinder in die richtige Bahn zu leiten, so stellt die Unterhaltung und Beschäftigung kranker Kinder an die Pflegerin wieder noch besondere Ansprüche. Viele der kleinen Patienten brauchen ja allerdings keinen Zeitvertreib, sondern nur Ruhe; genesenden Kindern aber, wie auch solchen, die eines äußeren Schadens wegen im Bett gehalten werden müssen, ist Beschäftigung nicht nur erlaubt, sondern auch nötig. Einige Winke über das Wie und Was soll diesen Teil der Kinderpflege erleichtern helfen.

Wenn sich auch wegen der Verschiedenheit der Altersstufen, der Veranlagung und der Krankheitsfälle kein bestimmtes Verfahren angeben läßt, so kann doch überall der Grundgedanke gelten: Man muß die Kinder zum Selbstschaffen anregen! So wie der beste Lehrer der ist, der selbst wenig spricht, aber die Schüler zum Sprechen zu bringen versteht, so wird auch das Kind am besten unterhalten sein, welches in geeigneter Weise beschäftigt ist. Beschäftigt sein ist aber nicht Zuhören oder Zusehen, sondern Schaffen. Wie froh ist doch ein gut geleitetes Kind, wenn es einen verständig gegebenen Auftrag ausführen kann oder irgendwie zum Helfen aufgefordert wird! Es will aber nicht nur etwas tun, die Beschäftigung soll auch einen Zweck haben.

Für kranke Kinder eine Beschäftigung ausfinden, die — wenn auch nur vom kindlichen Standpunkt aus — einen Nutzen hat, scheint schwer, ist es aber nicht, wenn man sich in den kindlichen Vorstellungskreis hinein zu denken und von des Kindes Phantasie leiten zu lassen vermag. Und wo die Veranlagung, gibt die nächste Umgebung Stoff genug zur Beschäftigung; das nächstliegende ist das Bett. Da kann das Kind z. B. Tablettdeckchen aus Papier zurechtschneiden und mit einem ausgezackten Rand versehen; es kann eine Leuchtermantelkette, einen Lampenschirm anfertigen; es kann eine Wand-, Spiegel- oder Bilderrahmendekoration aus Papierblumen oder Fädnchen herstellen, und noch manches andere. Es kann für die Mutter und für andere Personen Ringe, Armbänder und

Halbänder aus bunten Glasperlen fädeln und wohl auch eine Verkaufsstelle, einen Laden für diese Dinge einrichten. Größere Kinder machen wohl einen Vorrat von Christbaumschmuck: Ketten, Reize, Sterne. Zu empfehlen sind auch die durch Ausschneiden und Zusammenkleben herzustellenden hübschen Figuren, die man als Modellierbogen zu kaufen bekommt. Welche Freude, wenn ein Stück nach dem andern fertig wird und die ganze Pracht „einstücken“ an einer in der Nähe des Bettes aufgepannten Schnur aufgereiht wird! Oder wir fleben für einen Freund und Gönner ein Album mit Abziehbildern oder mit aufgeklebten Papierfiguren, die wir aus Katalogen, Zeitungen oder auch mit freier Hand ausgeschnitten haben.

Hier wird gewöhnlich die Fertigkeit sehr bewundert, aus farbigem oder weißem Papier sternartige, durchbrochene Figuren zu schneiden. Ein Quadrat von etwa 8 cm Seitenlänge wird in der Richtung der Diagonale gebrochen, so daß zwei Dreiecke aufeinander liegen. Diese werden dann nochmals durch Faltung halbiert; es liegen dann vier Dreiecke übereinander. Diese werden in derselben Weise nochmals gebrochen, so daß das Quadrat zu acht Dreiecken gefaltet ist. Aus diesem keilförmigen Stück werden nun einzelne Teilchen vom Rande her herausgeschnitten. Nach vorsichtigem Auseinanderfalten erhält man hübsche Figuren, die in ihrer Art und Mannigfaltigkeit an die Formen des Kaleidoskops erinnern.

Dann können Lampenteller, Basenuntersätze ausgenäht, Zigarrenstiften durch Beflecken mit Luruspapier, Tapetenreste oder selbstgefertigten Flechtblättern beklebt werden. Viel Anlaß finden die Brettspiele: Dame, Wolf und Hund, Mühle, Puß, Salta und manche andere; ferner die kleinen Zeichenscherze, deren wir uns aus der Schulzeit erinnern und die leicht zu zeigen, aber schwer zu beschreiben sind, wie z. B. die „gezeichnete Geschichte“ von dem Manne, der sein Goldfischchen so lange vergeblich suchen muß und es schließlich im Schnabel des Storchs wiederfindet. — Sehr beliebt sind die Rätsel, Scherzfragen und Rechenaufgaben. Auch hier kann man die Kinder zur Selbsttätigkeit anregen, nicht nur indem man sie durch geschickte Fragen die Lösung leichter finden läßt, sondern auch dadurch, daß sie die Rätsel anderen aufgeben. Es macht ihnen viel Spaß, wenn andere Personen auf die Frage: „Was ist das: Man fährt zu vier Löchern hinein, und wenn man zu einem heraus ist, so ist man drinn“ die Lösung „Das Hemd“ nicht finden, die das Kind bei Gelegenheit des Wäschewechsels leicht fand. Und wie groß ist der Eifer, wenn das Kind — es muß dann allerdings schon einige Schuljahre hinter sich haben — durch Veränderung der Zahlen Parallelaufgaben bildet — etwa bei der Rechenaufgabe von den Hasen und Rebhühnern, die ich nebst einigen anderen im Anhang folgen lasse.

Von den zuletzt angeführten Unterhaltungen, die von vielen als die erste und fast einzige angesehen wird: Vorlesen und Erzählen. Ich möchte beides nicht ganz streichen, aber doch nur sparsam verwenden. Ich habe oft gefunden, daß der Anspannung, zu der der kindliche Geist durch Auf-

nahmen langer Erzählungen gezwungen ist, oft eine Erschlaffung folgt, die sich nachträglich als Verdrüsslichkeit äußert. Bei einer wirklichen Tätigkeit ist es leicht zu merken, ob das Kind „genug hat“ und wieder Ruhe braucht, während beim Erzählen oder Vorlesen die Spannung, mit der das Ende der Geschichte erwartet wird, über die schon vorhandene Ermüdung täuschen kann. Es ist darum streng daran festzuhalten, daß für kranke Kinder nur kurze und einfache Geschichten ausgewählt werden dürfen.

Eigentlich liegt die Gefahr, durch ein Zuviel und ein regelloses Vierterlei das Kind zu ermüden näher, als ein Mangel an Beschäftigungsmitteln. Jedes Spiel läßt sich von der Pflegerin anregend gestalten — aber bei vielen Kindern wird jedes Spiel versagen, wenn es ihm ohne freundliche Anteilnahme ausgenötigt wird. Ist es aber gelungen, den kleinen Kranken in guter, angeregter Stimmung zu erhalten, so hat man für diese Art Pflege, die recht abspannend sein kann, solchen Lohn, wie ich ihn vor kurzem in den Worten meines achtjährigen Pfleglings fand: „Die vierzehn Tage Bettliegen sind mir gar nicht lang geworden; ich und die Schwester hatten immer so viel zu tun.“

Drei leichte Rechenaufgaben als Beispiel:

1. Ein Jäger kam von der Jagd nach Hause; er hatte Hasen und Rebhühner geschossen. Seine Beute hatte sieben Köpfe und zwanzig Füße. Wieviel Hasen waren es, und wieviel Rebhühner? (Drei Hasen und vier Hühner.)

2. Eine Schnecke kroch an einer Mauer hinauf, welche achtzehn Fuß hoch war. Sie legte an jedem Tage vier Fuß zurück; in der Nacht aber glitt sie, da die Mauer glatt war, wieder um drei Fuß zurück. Wie viel Tage braucht sie, um oben anzukommen? (15 Tage.)

3. Ein Herr machte eine Gebirgswanderung, hatte sich aber keinen Proviant mitgenommen. Unterwegs bekam er großen Hunger, fand aber kein Gasthaus; doch begegnete er einer Wotensfrau, die ihm ein Stück trockenes Brot verkaufte. Als er sich hinsetzen wollte, um es zu verzehren, kamen zwei Holzfäller, die sich auch zu ihrer Mahlzeit niederließen. Sie brachten eine Art kleine Käse aus ihrem Bündel; der eine hatte sieben, der andere zwei Käse. Der Herr fragte, ob sie ihm nicht auch davon geben wollten, und so wurden drei Teile davon gemacht, so daß jeder von den Dreien drei Stücke bekam.

Als der Herr seinen Weg fortsetzte, ließ er sechs Mark für den Käse zurück. Friedrich, welcher die sieben Käse geholt hatte, gab dem Franz, der nur zwei befehlen, zwei Mark. Damit war dieser aber nicht zufrieden, sondern verlangte gleiche Teilung. Da sie sich nicht einigen konnten, ließen sie dem Herrn nach und fragten, wie das Geld geteilt werden sollte.

Wie lautet die Entscheidung?

Franz hatte nur zwei Käse gehabt, aber drei aufgeessen, folglich hat er mir nichts abgegeben, sondern noch einen Käse von Friedrich verbraucht. Da das Geld nun in dem Verhältnis geteilt werden müsse, in welchem ihr mir von euerem Käse gegeben habt, hat Franz gar nichts zu bekommen, sondern müßte dem Friedrich noch etwas zahlen.

Unsere Zwillingsgallerie.

Wir bringen heute das Bild der Zwillingsschwester Klara und Martha D. aus Esersfeld. Wie uns die Hebamme berichtet, stillte die Mutter beide Kinder selbst, hatte aber anfangs wenig Milch, so daß die Kinder nicht satt wurden und in den ersten acht Wochen nur etwa $\frac{1}{3}$ Pfund an Gewicht zunahmen, während für diese Zeit die regelrechte Gewichtszunahme 2 bis 3 Pfund beträgt. Auf Anraten der Hebamme nahm die Mutter nunmehr regelmäßig Maltzopon und erzielte hierdurch eine ausreichende Milchbildung. Die Kinder erhielten sich zusehends



Klara und Martha D. aus Esersfeld.

und holten insbesondere an Körpergewicht das früher Versäumte rasch ein. Im Alter von acht Monaten waren sie bereits fast so kräftig wie normale Einzelkinder. Nachstehende Gewichtstabelle läßt dies erkennen.

Gewicht der Kinder:

	Klara.		Martha.	
	Pfd.	Gr.	Pfd.	Gr.
6. Januar . . .	5	200	4	350
1. März . . .	5	220	6	50
15. April . . .	7	100	8	250
1. Juni . . .	9	360	10	400
15. Juli . . .	11	150	13	250
31. August . . .	14			

657

Die Schweizerfrauen und das Gesetz betreffend Kranken- und Unfallversicherung.

An der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine sprach sich die Kommission für Wöchnerinnenversicherung zugunsten des Gesetzes betreffend Krankenversicherung aus und die Generalversammlung schloß sich dieser Meinungsäußerung an. Diese Ansicht der Kommission entsprang nicht einem augenblicklichen Impuls, wie vielfach angenommen wurde, sondern war das Ergebnis achtjähriger Studien und Untersuchungen auf diesem Gebiete. Im Oktober 1903 beschloß der Bund, die Frage der Versicherung der Frauen zu studieren und setzte zu dem Zwecke eine Kommission ein, die sich in erster Linie mit der Lage der Wöchnerinnen im Arbeiterstand beschäftigte, wie sie durch das Fabrikgesetz bedingt wird. Art. 15 dieses Gesetzes bestimmt: „Vor und nach ihrer Niederkunft dürfen Wöchnerinnen im ganzen während acht Wochen nicht in der Fabrik beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt in diese ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens sechs Wochen verlossen sind.“ Diese Bestimmung bezweckt den Schutz der Mütter und Neugeborenen. Aber seit den 34 Jahren, da dieses Gesetz in Kraft besteht, ist diese wohlmeinende Bestimmung ständig umgangen worden. Die dringende Notwendigkeit, ihr tägliches Brot zu verdienen, veranlaßt die Frauen, dem Gesetze auszuweichen und irgendwo Arbeit zu suchen, sobald sie überhaupt dazu wieder fähig sind. Nur eine sichere Unterstützung könnte sie davon abhalten. Gewisse Kassen von Arbeitgebern, Fabrikkassen, Unterstützungskassen versuchen, ihr diese Hilfe zu gewähren; aber diese Institutionen sind ungenügend und selten. Für die Masse der Bevölkerung gibt es nur ein Mittel, die Durchführung der Gesetzesbestimmung zu ermöglichen: die Versicherung und zwar die allgemeine Versicherung.

Das ist die Ansicht der Fabrikinspektoren, wie sie in ihren Berichten zum Ausdruck kommt. In ihren Augen ist die obligatorische Wöchnerinnenversicherung die notwendige Ergänzung der erzwungenen Arbeitseinstellung. Doch zeigten sich bei unsern ersten Untersuchungen die Kranken- und Unterstützungskassen dieser Idee sehr wenig geneigt. „Gründet Spezialkassen“, wurde uns gesagt. „Die Frauen sollen sich unter einander versichern.“ „Ein Wochenbett ist keine Krankheit.“ Eine Fabrikasse, die ich nennen könnte und die Frauen aufnimmt, ging sogar so weit, durch einen Artikel ihrer Statuten alle Krankheiten,

die die Folge eines Wochenbettes waren, von ihren Leistungen auszuschließen.

Aber das war nicht alles; viele Kassen, und zwar wichtige kantonale Kassen, weigerten sich, Frauen aufzunehmen. Was für Gründe gab man für diese Ausschließung an? Ihre größere Krankheitsziffer!

Im Mai 1904 richtete unsere Kommission eine Eingabe an den Bundesrat. Wir verlangten:

„Der Bund hat unter die Bedingungen für die den Krankenkassen zu gewährende Subvention folgendes einzureihen:

1. „Die Aufnahme von Frauen als Kassenmitglieder unter den gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen Versicherten.“

2. „Die Aufnahme der Wöchnerinnen in die Kassen und ihre Versicherung in der Weise, daß die Dauer der Kassenleistungen an sie den Bestimmungen des eidgenössischen Fabrikgesetzes entspricht.“

Diese Petition wurde von den Delegierten des Schweizerischen Arbeiterinnenvereins mitunterzeichnet.

Man muß die Botschaft des Bundesrates vom 10. Dezember 1906 lesen, um recht die weitherzige, gerechte Auffassung zu schätzen, mit der er unsern Wünschen entsprach. Der Gesetzesentwurf kam uns von vornherein entgegen. Die sehr realen Schwierigkeiten wurden in glücklicher Weise gelöst. So wird das Wochenbett nicht als Krankheit taxiert. Die sechswöchentlichen Leistungen an Wöchnerinnen sind nicht in den von den Krankenkassen gewährleisteten 180 Tagen eingeschlossen. Es sind fozusagen Ergänzungsleistungen, und um dafür aufkommen zu können, beziehen die Kassen vom Bund für jedes Wochenbett eine Spezialunterstützung von 20 Fr.; im ferneren beträgt im Hinblick auf die größere Morbidität der Frauen die Beisteuer an die Kassen per weibliches Mitglied 4 Fr. gegen Fr. 3.50, die der Bund für die Männer zahlt. Mittels dieser Konzeptionen kann das Gesetz von allen Kassen gleiche Behandlung der beiden Geschlechter verlangen.

So gerecht diese Bestimmungen sind, vereinigten sie doch nicht von vornherein alle Stimmen auf sich. Sie wurden in den Kommissionen angegriffen, sie einmal durch ein Amendement durchbrochen. Durch Freunde über alle Schwankungen in der Debatte auf dem Laufenden gehalten, wandten wir uns sofort in einem Schreiben an die Kommission und gaben die Gründe an, die uns bewogen, eindringlich zu bitten, daß man auf den veränderten Artikel zurückkomme. Auch diesmal siegten unsere Argumente.

Der endgültige Entwurf entspricht also unsern Wünschen. Er geht sogar weiter, als wir zu tun gewagt hätten, indem er jeder Mutter, die ihr Kind noch weitere vier Wochen stillt, eine Unterstützung von 20 Fr. entrichtet. Wenn das Gesetz von den Stimmberechtigten angenommen wird, so wird damit eine neue Zeit für die Schweizerfrauen anbrechen, nicht nur für die Arbeiterin, sondern für jede Frau, die diese Vorsichts- und Sicherheitsmaßregel ergreift.

Die Verantwortlichkeit beider Geschlechter gegenüber jedem Neugeborenen, die Gemeinsamkeit der Pflichten und Rechte, die daraus hervorgehen, sind ethisch soziale Fundamentalgutgründe, die noch viel zu oft von unsern Sitten verleugnet, von unsern Gesetzen viel zu schwach proklamiert werden. Dieses Prinzip in den Vordergrund zu stellen, ist ein Akt großer moralischer Tragweite. Denen, die sagen: „Gründet doch Frauenkassen für Wöchnerinnen“, wird dadurch geantwortet: Die Mutterchaft geht uns alle an. Männer und Frauen sind dabei beteiligt, und Männer und Frauen sollen sie gemeinsam unterstützen. Die Geschichte des Artikels 2 des Gesetzesentwurfes beweist, daß unsere eidgenössischen Behörden sich von solchen Erwägungen leiten ließen. Es ist wichtig, diese Tatsache hervorzuheben, denn sie beweist, daß der Staat sich über den Gesichtspunkt privater Anstalten, ja selbst im gegebenen Augenblick über die allgemeine Anschauungsweise erheben kann. Das sollten die Partikularisten à outrance recht bedenken.

Der gleiche Geist absoluter Gerechtigkeit ist auch in den die Familie betreffenden Bestimmungen der Unfallversicherung ausgedrückt. Um den Wert dieses Teils des Gesetzes richtig zu schätzen, muß er Punkt für Punkt mit dem Haftpflichtgesetz, wie es heute in Kraft ist, verglichen werden. Die Unzulänglichkeiten dieses Gesetzes erkennt derjenige nur zu gut, der schon viel mit bedürftigen Familien zu tun gehabt hat. Unter dem heutigen Gesetz sind Prozesse häufig, der verletzte Arbeiter leidet unter der Verzögerung, der Ungewißheit; wenn auf seiner Seite irgendwelche, wenn auch noch so leichte Schuld an dem Unfall, der ihn betroffen hat, gefunden wird, verliert er die Unterstützung. Ist der Arbeitgeber insolvent, erhält der Arbeiter nichts. Wie kann ihm eine höhere Entschädigung als 6000 Franken zugesprochen werden, von der noch die Kosten für die ärztliche Behandlung abgezogen werden. So widerstreiten sich bei einem Unfall die Interessen des Arbeiters und des Arbeitgebers, und dieser Antagonismus erzeugt ein tiefes,

Die Nachteile des Lebertrans sind in Scotts Emulsion überwunden!

Scotts Emulsion ist frei von den unangenehmen Eigenschaften des gewöhnlichen Lebertrans, macht keine heilkräftigen Eigenschaften dagegen in erhöhtem Grade wirksam, denn **Scotts Emulsion ist schmackhaft, leicht einzunehmen und leicht verdaulich**, selbst für den zarten Magen des Säuglings.

Scotts Emulsion erzielt in allen Fällen, wo der Gebrauch von Lebertran angezeigt erscheint, schnellere und sichtbare Erfolge. Sie bewirkt rasche Körpergewichtszunahme, erleichtert die Knochen- und Zahnbildung und wird von den Kindern mit Vorliebe genommen. Doch auch für Erwachsene, Frauen und Männer, ist sie ein vorzügliches Stärkungsmittel bei Entkräftung, Abgeminntheit, während der Genesung usw.

Zu Versuchszwecken liefern wir Hebammen gerne 1 große Probeflasche unsonst und postfrei. Wir bitten, bei deren Bestellung auf diese Zeitung Bezug zu nehmen.

Räuflich in 1 und 3 Flaschen zu Fr. 5.— und Fr. 2.50.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fische! — dem Garantiezeichen des Scottischen Verfahrens!

Scott & Bowne,
Limited,
Chiasso (Tessin).

nachhaltiges Gefühl des Grolls. Ganz anders unter dem neuen System, wo die Interessen des Unternehmers und des Arbeiters dieselben sind. Der Anspruch richtet sich an die Kasse und nicht an einen Einzelnen. Diese Kasse wird immer ihren Verpflichtungen genügen können, sie kann nie insolvent sein. Ein kleiner Fehler, eine entschuldbare Unachtsamkeit, wie sie einem so leicht bei einer monotonen Arbeit begegnet, schließt die Möglichkeit einer Unterstützung nicht aus. Die Kasse zahlt dem Verunfallten oder bei seinem Tode seinen Hinterlassenen eine Rente. Der Witwer oder die Witwe hat Anspruch auf eine Rente, die 30 % des Lohnes des Versicherten beträgt, der durch einen Unfall umgekommen; jedes Kind bis zu seinem 16. Jahr auf 15 % desselben Lohnes. Immerhin darf die Summe der Renten, die an die Ueberlebenden bezahlt werden, 60 % des Lohnes des Verunfallten nicht übersteigen. Ein Kind, das gänzlich arbeitsunfähig ist, erhält die Rente, bis der verstorbene Vater 70 Jahre alt gewesen wäre. Diese letztere Bestimmung zeigt frappant die für-forgende Absicht des Gesetzes.

Welchen Wert haben angesichts solch wichtiger, für die Familien so wohlthätiger Bestimmungen, die Einwände der Gegner des Entwurfs? Verschiedene widersprechen sich sogar; so wirft man einerseits dem Gesetz vor, es begünstige die Simulation, andererseits greift man die Bestimmungen an, die gerade bezwecken, sie zu bekämpfen, z. B. die, welche die Leistungen an den Versicherten auf 80 % des Lohnes beschränkt. Man erhebt sich gegen die Versicherung der Nichtbetriebsunfälle; aber für diese bezahlt der Versicherte $\frac{3}{4}$ der Prämien, der Bund $\frac{1}{4}$. Die Unternehmer bezahlen gar nichts. Wenn die Arbeiter diese Last auf sich zu nehmen wünschen — und sie lassen diese Bereitwilligkeit durch ihre bestellten Vertreter ausdrücken — wer hat Grund sich darüber zu beklagen?

Der lebhafteste Widerstand richtet sich aber gegen die Gründung einer nationalen Unfallversicherung. Eine Tatsache scheint mir diese vielumstrittene Frage zu beleuchten, die genügt, um dem Gespenst des Monopols viel von seinem Schrecken zu nehmen. Die privaten Versicherungsanstalten realisieren hohe Gewinne, man spricht von 35 % Dividenden. Niemand wird sich wundern, wenn diese einträglichen Unternehmen das Monopol dieses Gewinnes

zu behalten suchen. Aber: Monopol gegen Monopol, welches werden wir vorziehen? Dasjenige großer finanzieller Gesellschaften oder dasjenige nationaler Gegenseitigkeit, das von den Versicherten durch einen Verwaltungsrat betrieben wird, in dem alle Interessengruppen vertreten sind? Wäre es gerecht, wenn der Beitrag des Arbeiters, den er sich mühsam für die Versicherung erspart hat, in die Millionen fließen würde, die nur unter eine Aktiengesellschaft verteilt werden? Das glauben wir nicht.

Wenn dem Armen Versicherung zur Pflicht gemacht wird durch gesetzliche Bestimmungen, so ist man auch moralisch verpflichtet, diese Versicherung auf einer Basis zu organisieren, die jeden Gedanken an Gewinn ausschließt.

Die Privatanstalten mögen fortfahren, die Reichen gegen Unfälle im Sport, bei Reisen, Flügen u. zu versichern, alles Gefahren, denen man sich freiwillig aussetzt. Aber die Arbeiter, die man zur Versicherung zwingt, sollen in einer nationalen Anstalt versichert sein, die keine Dividenden abwirft. Das scheint uns gerecht.

Das sind die Gründe, die uns bestimmten, dem Bunde folgende Resolution zur Annahme zu empfehlen:

„In Erwägung, daß der Entwurf zu einem eidgenössischen Gesetze betreffend Kranken- und Unfallversicherung durch seine Bestimmungen zugunsten der Frauen und speziell der Wöchnerinnen einem dringenden Bedürfnis entspricht, und daß andererseits der Entwurf in seiner Gesamtheit ein Werk des Fortschritts und der sozialen Erziehung bedeutet, fordert der Bund Schweizerischer Frauenvereine seine Mitglieder auf, all ihren Einfluß geltend zu machen, daß das Gesetz angenommen werde.“

Die Mehrzahl der Delegierten des Bundes stimmte für diese Resolution; einige enthielten sich, um sich genauer über die umstrittenen Punkte aufzuklären. Aber alle unsere Mitglieder erfassen heute die Wichtigkeit der bevorstehenden eidgenössischen Abstimmung, und keine wird, dessen bin ich sicher, dagegen gleichgültig sein können.

E. Pieczynska-Reichenbach,
Präsidentin der Kommission für Wöchnerinnenversicherung des Bundes
schweizerischer Frauenvereine.

Vermischtes.

Krankentransporte auf den Eisenbahnen.

Wie wir der „Schweizer Freien Presse“ entnehmen, ist eine lobenswerte Neuerung auf den deutschen Eisenbahnen hinsichtlich des Transportes von Kranken mittelst Tragbetten in Abteilungen dritter Klasse eingeführt worden. In diesen Betten, die von der Eisenbahnverwaltung gestellt werden, können die Kranken von der Wohnung oder Unfallstelle abgeholt, in die Wagenabteilung ohne Umbettung eingestellt und auf der Bestimmungsstation vom Bahnhofe bis in die Wohnung oder in das Spital getragen werden. Für die Beförderung eines Kranken mit Tragbett sind zwei Billette dritter Klasse und für jeden mitfahrenden Krankenbegleiter ein Billet zu lösen. Weitere Gebühren für die Benutzung, Rücksendung und Desinfektion usw. des Bettes werden nicht erhoben. Auch für die Benutzung der Tragbetten zur Beförderung der Kranken nach und von dem Bahnhofe wird eine Gebühr nicht verlangt.

Bei uns in der Schweiz ist dagegen, wie der „Wächter“ schreibt, für die unbedingte Klasse hinsichtlich der Krankentransporte sehr wenig vorgesorgt. Bei den schweizerischen Bundesbahnen ist die billigste Art der Beförderung in einem zweischichtigen Güterwagen. Hierfür müssen für einen Kranken fünf Billette gelöst werden. Auf der Hinfahrt haben allerdings zwei Begleiter taxfreie Beförderung, nicht aber auf der Rückfahrt, was die Begünstigung fast illusorisch macht. Zudem muß das Bett oder die Tragbahre von den Angehörigen des Kranken geliefert werden, und für den Rücktransport ist die Fracht zu bezahlen.

Frauenarbeit.

Das Frauenkomitee des aargauischen Zweigvereins vom Roten Kreuz entfaltet eine rührige Tätigkeit und hat sich dabei ein ganz spezielles Gebiet auserlesen. Sämtliche Damen sind der Aargauischen Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose beigetreten, welche jetzt ihren ersten Jahresbericht 1909/10 herausgibt. Die Rotkreuz-Damen bilden mit einigen andern das Zentralkomitee dieser Liga, welche in sieben Bezirken des Kantons Aargau Tochterorgani-

Eisen ins Blut

bringt allen Schwachen, Bleichsüchtigen, Magenkranken der seit 37 Jahren bewährte

Eisencognac Golliez

(Marke: „2 Palmen“).

In allen Apotheken zu haben in
Flacons à 2.50 u. 5 Fr. und in der
Apotheke GOLLIEZ in Murten.

Achtung!

Kauft nichts, bevor Sie die billigen Preise unserer **Unterlagsstoffe, Leibbinden, Verbandgaze, chemische Watte, Kinderpuder „Ideal“, Krampfadern-**

binden angesehen haben. **Hebammen 30 % Rabatt.**

Auswahlsendungen zur Verfügung.
Spezial-Geschäft von

Frau Lehmann-Brandenberg, Bern
6 Archivstrasse 6

Reiner Hafer-Cacao Marke Weisses Pferd

Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen, Kinder
:: und Personen mit empfindlicher Verdauung ::

Nur echt in **roten** Cartons zu 27 Würfel à 1.30 Ueberall zu haben.
Paqueten, Pulverform à 1.20

Vor allen zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Beingeschwüre (Offene Beine)

werden nach langjähriger ärztlicher Erfahrung ohne Bettlage und ohne Aussetzen der Arbeit mit **Ulcerolpasta (1.25)** und **Ulcerolpflaster (20 cm Fr. 2. —)** geheilt. Prospekte gratis.

Erhältlich à Fr. 1.25 in der **Victoria-Apotheke** von **H. Feinstein**, vormals C. Herlin, jetzt mittlere Bahnhofstrasse 71 (gegenüber dem Rennweg), Zürich. Prompter Versand nach auswärts. 636a

2 Ziehungen

nachstehender **Geldlotterien** stehen vor der Tür:

Erholungsstation des eidgen. Personals 15. März

Arbeitslosenkasse der Uhren-Industrie 27. März unwiderruflich.

Verschiebung absolut ausgeschlossen.

Die letzten

Lose

à Fr. 1. — (Bartreffer von Fr. 30,000, 15,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000 etc.) versendet nur noch kurze Zeit gegen Nachnahme die

Postkarten-Zentrale, Bern
Passage von Werdt Nr. 239

Offene Beine!

Mit Krampfadern und deren Geschwüren, schwer heilenden Wunden u. Beschaffte erzielen andauernde Besserung und Heilung durch das in Hunderten von selbst ganz schweren Fällen bestens bewährte und ärztlich verwendete Spezialmittel

Varicol

von Dr. J. Göttig.
(Geheißlich geschützt 14133.)

Preis per Dose Fr. 3. —

Für Hebammen 25 % Rabatt.
Brochüre m. Zeugn. gratis u. franko.

Versand durch das
Varicol-Hauptdepot Binningen
bei Basel. 706

ationen durchgeführt hat. Den Kampf gegen die gefährliche Seuche führen diese Damen so, daß sie durch Veranstaltung von Vorträgen und Verbreitung von Flugblättern aufklärend wirken. Große Dienste leistet ihnen ferner der Desinfektionsapparat für die Zimmer und Möbel, Kleider und sonstigen Gerätschaften verstorbener oder weggezoener Patienten. Ferner unterstützen sie mit den Hilfsmitteln, die ihnen in auffallend reichlichem Maß zugeflossen sind, arme Tuberkulöse und steuern erhebliche Summen an den Bau eines Sanatoriums, das im Sommer 1912 eröffnet werden soll, bei. Die emsige und erfolgreiche Tätigkeit dieser Damen bürgt uns dafür, daß das Rote Kreuz auch zur Bewältigung seiner engsten Aufgaben am aargauischen Rot-Kreuz-Frauenverein, unter dem Präsidium der Frau B. Fahrlander, bewährte Mitarbeiter besitzt.

Eine Warnung vor Salmiakgeist.

Mit dem Namen Salmiakgeist wird im Volksmunde allgemein eine mehr oder weniger starke Lösung von Ammoniakgas in Wasser bezeichnet, das als Fleckenreinigungsmittel, aber auch zu manchen anderen Zwecken fast in jedem Hause zu finden ist und überall frei verkauft wird. Bezüglich der Präparate, die auf den Toiletentisch gelangen, ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß ein irrtümlicher Gebrauch bedenkliche Folgen zeitigen kann. Aber auch der gewöhnliche Salmiakgeist sollte doch etwas scharfer unter Beobachtung gehalten werden, als es gewöhnlich geschieht. Wasserhelle Flüssigkeiten kommen immer in Gefahr einer Verwechslung und sollten deshalb, wenn ihr Genuß irgendwie bedenklich ist, nur

mit entsprechenden Aufschriften auf den Flaschen verkauft werden, aus denen ihre giftige Eigenschaft zu ersehen ist. Erst neulich ist wieder von Dr. Savory ein Fall beschrieben worden, in dem ein Kind aus Versehen etwa 40 Tropfen Salmiakgeist erhalten hatte und nur mit großer Mühe vom Arzt gerettet werden konnte. Die Folgen bestanden zunächst in einem schweren Stimmkrampf, der für sich allein fast eine Erstickung herbeigeführt hätte. Außerdem waren der Gaumen und die Mandeln so verbrannt, daß das Kind keine Nahrung zu sich nehmen konnte. Glücklicherweise hatte die sofortige Aufschwellung des Mundes und des Rachens das weitere Hinabfließen der ätzenden Flüssigkeit verhindert. Es konnten aber infolgedessen auch keine Gegengifte angewandt werden, weil das Kind nichts zu schlucken vermochte. Somit mußte einfach der Verlauf abgewartet werden, der nach mehrtägiger schwerer Krankheit endlich einen günstigen Ausgang nahm. Jeder, den es angeht — und es werden leider sehr viele sein — sollte es sich also zu Herzen nehmen, daß man Flaschen mit Salmiakgeist nicht für Kinder erreichbar lassen und sich auch selbst damit in acht nehmen soll.

Buttermilchgemisch.

Vielleicht interessiert es die eine oder andere unserer Schwestern, wie wir im Kinderheim von Herrn Dr. Ferraris in Lugano die Buttermilch für Säuglinge bereiten. Täglich wird ein Liter frische, rohe Milch in einer Schüssel aufgestellt zum Sauerwerden und, um dies sicherer zu bewirken, gibt man einen Löffel saurer Milch vom vorhergehenden Tag zu. Die saure Milch, die noch kein Wasser abgesetzt haben darf,

sondern nur ganz glatt-fest stehen soll, wird in der Pfanne auf 25° Celsius erwärmt. Dies geschieht am einfachsten, indem man ein Badethermometer aus seiner Holzhülle entfernt und gut reinigt, ihn in die Milch steckt, ohne den Boden des Kochtopfes zu berühren, und die Milch durch Rütteln der Pfanne gut durcheinander mengt, bis das Thermometer 25° Celsius zeigt. Dann wird die erwärmte Milch in der Buttermaschine (die in jedem Haushaltungsgeschäft zu ein und zwei Liter erhältlich ist) gleichmäßig in derselben Richtung 30—40 Minuten gedreht, bis alles Fett in kleinen Kügelchen oben auf schwimmt; durch ein feines Sieb gegossen bleibt das Fett zurück. Die gesiebte Milch wird mit 15 Gramm Weizenmehl (= 1 gestrichener Eßlöffel) und 50 Gramm Zucker (= 2½ gestrichene Eßlöffel) vermischt, auf langsamem Feuer unter tüchtigem Rühren mit einem metallenen Gierbesen zum Kochen gebracht, abgeseigt, gerührt, dann wieder aufs Feuer genommen und zirka drei Minuten gekocht. Die fertige Buttermilch muß ganz feinflockig-gelblich sein. Im Kühlen aufbewahrt, wird die jeweilige Portion in heißem Wasser erwärmt.

Die Kinder nehmen die säuerlich-süß schmeckende Nahrung sehr gern und fühlen sich wohl dabei. Stuhl 2—3 täglich, goldgelb, weich. Die Buttermilch erfreut sich einer großen Beliebtheit als Säuglings-Nahrungsmittel und wird in vielen großen Säuglings-Anstalten verwendet. Sie läßt sich, wie Sie sehen, im Privathaus leicht herstellen und ist den andern künstlichen Nährpräparaten entgegengesetzt, eine sehr billige Nahrung. Ihr Kalorienwert wird auf zirka 700 pro Liter angegeben.

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch

— Gleich-, blut- und knochenbildend —



Die beste Kindernahrung der Gegenwart

22 Gold-Medaillen • 13 Grands Prix

25-jähriger Erfolg

Kinderkrippe Winterthur schreibt: Ihr Kindermehl wird in unserer Anstalt seit 1½ Jahren verwendet und zwar mit bestem Erfolg. Die mit Galactina genährten Kinder gedeihen vorzüglich und da wo Milch nicht vertragen wird, leistet Galactina uns in den meisten Fällen bessere Dienste als Schleim.

Prof. Dr. L. Concetti, Chef-Arzt der Kinderklinik der königl. Universität in Rom schreibt uns: Ich habe sowohl im Krankenhaus, als in meiner Klinik das Kindermehl «Galactina» vielen Kleinen verordnet; den grössern von 8—24 Monaten in Form von Brei, den kleinern von 3—8 Monaten verdünnt, mittelst der Saugflasche. Ich habe dasselbe bei normalen, wie auch bei solchen mit leichtem Darmkatarrh behafteten Kindern angewandt. In allen Fällen habe ich gefunden, dass die Galactina ein vorzügliches Nahrungsmittel ist, das gut vertragen und verdaut wird, und das, wie auch aus der Beobachtung über deren Entwicklung hervorgeht, sich zur vollständigen Ernährung innerhalb der besagten Altersgrenzen bestens eignet. Die zum grössten Teil erfolgte Umwandlung der stärkemehlhaltigen Stoffe des genannten Nahrungsmittels erklären die Verdaulichkeit und Assimilation desselben selbst in einem Zeitraum, der zu früh erscheinen möchte (3—6 Monate). Die Galactina ist ein Nahrungsmittel, das zur Ernährung der Kinder als Ersatz der Muttermilch gewissenhaft empfohlen werden darf.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probeküchen, sowie die beliebten Geburtsanlegekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

Inhalt. Zur gefl. Notiz. — Ueber die austreibenden Kräfte bei der Geburt. — Aus der Praxis. — Schweizerischer Hebammenverein: Krankentafel. — Zur gefl. Beachtung! — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Baselstadt, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Ueberfall auf eine Hebamme. — Der notwendige Winterpaziergang. — Zur Unterhaltung und Beschäftigung kranker Kinder. — Vermischtes. — Anzeigen.

Liebig's Fleisch-Extract
Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.
OXO BOUILLON
"Flüssig, sofort trinkfertig.
1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

(H 280 X)

637

Sanitätsmagazin
G. Klöpfer, Bern
11 Schwanengasse 11.
Billigste Bezugsquelle
für **Leibbinden, Wochenbettbinden** von Fr. 3.50 an, **Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüsseln, Bettunterlagen, Bade- und Fieber-Thermometer, Milch-Kochapparate (Soxhlet), Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, Bruchbänder, Lysoform, Watte, Scheren** etc.
Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.
Auswahlsendungen nach auswärts.

Telephon Magazin 445
Telephon Fabrik u. Wohnung 3251

620

Ackerschott's Kindermehl

ist laut amtlicher Analyse und den Gutachten aus allen Kreisen das hervorragendste und vorzüglichste Kindermehl. Den Anforderungen die der berühmte Nahrungsmittel-Chemiker, Prof. Dr. König, an ein Kindermehl stellt, entspricht es von allen am meisten, ist leicht verdaulich und gibt gesunde, starke Kinder.

703

Wohlschmeckende, appetitanregende
Kraftnahrung

für

schwangere Frauen,
Wöchnerinnen,
stillende Frauen,
schwächliche Kinder,
Erschöpfte u. Nervöse

Wird seit Jahren von den ersten Geburtshelfern verordnet.

Ovomaltine ist in allen Apotheken und Droguerien
zu haben.

Ovomaltine

Glänzende Erfolge

**nach schweren
Wochenbetten!**

Begünstigt die Milchsekretion
=== in hohem Grade ===

DR AWANDER A.-G. * BERN.

702

"Berna" Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern



„Berna“ enthält 40 % extra präparierten Hafer.
„Berna“ ist an leichter Verdaulichkeit und Nährgehalt unerreicht.
„Berna“ macht keine fetten Kinder, sondern fördert speziell Blut- und Knochenbildung und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheitskeime und Krankheiten.

Wer „Berna“ nicht kennt, verlange Gratis-Dosen
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Handlungen. 658

Weitaus die beste Hebammen- und Kinderseife.

Als die reinste und billigste Toiletenseife, absolut sicher für die Hautpflege (also auch für Hebammen und für die Kinderstube), hat sich die „Toilette-Sammelseife“ oder „Velvet Soap“ bewährt.

Die „Sammelseife“ ist von Hrn. Dr. Schaffer, Universitätsprofessor und Kantons-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von 45 Cts. für ein nachweisbar aus erstklassigem Material hergestelltes Produkt ist einzig dem Massenverbrauch zu verdanken.

Die „Toilette-Sammelseife“ ist à 45 Cts. (Schachtel à 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im Generaldepot **Locher & Co.**, Spitalgasse 42, Bern, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnahme überall hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind. 631

BALSAM DELACOUR

von Apotheker H. ROGIER in PARIS

ist das anerkannt

beste, sicherste und schnellwirkendste Mittel gegen

Risse und Schrunden der Brüste

Vorzüglich auch gegen
Frostbeulen, Brand- und Schnittwunden

Viele Tausend Atteste
von ärztlichen Autoritäten und Hebammen

Balsam Delacour

ist zum Preise von **Fr. 3.50 p. Flasche**
samt Zubehör in den Apotheken zu haben.

Wo nicht erhältlich wende man sich an das
Generaldepot: **PAUL MÜLLER & Co.**, Thunstrasse 2, BERN
das für prompte Lieferung besorgt sein wird.

Für Literatur und Muster schreibe man an das Generaldepot. 683

Kleieextraktpräparate

Marke Kronrad **Maggi & Cie., Zürich** Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und raue rissige Haut.** Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich.**

Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

(Za 1479 g)

624

Rationelle Kindernahrung

Wir empfehlen:

Feinstpräpariertes Hafermehl in Paketen von 500 Gr. à 65 Cts.
in Paketen von 250 Gr. à 35 Cts.

Schottische Hafergrütze (Scotch oatmeal) für Porridge
Paket von 500 Gramm à 50 Cts.

Haferflocken, feinstes amerikanisches Produkt. Paket von 500 Gramm à 50 Cts.

Extrafines Kindergries Paket von 500 Gramm à 40 Cts.
ab hier. Bei grösserer Abnahme wesentlicher Rabatt. 642

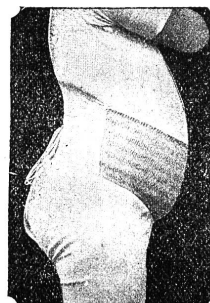
Ärztlich empfohlen.

Ræuber & Co., Interlaken

Empfehet den Müttern das ärztlich erprobt und empfohlene **Kaiser's Kindermehl**. Jede Mutter erspart dadurch nicht nur viel Geld, sondern sie hat auch tatsächlich das Beste und Zuträglichste für ihren Liebling. Es ist die nahrhafteste und leichtverdaulichste Nahrung für gesunde und kranke Kinder. Darmerkrankungen werden verhütet und beseitigt.

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch!
Preis $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Ko.-Dosen 65 Cts. u. Fr. 1.25

FR. KAISER, St. Margrethen
(Schweiz). 688



„Salus“ Leib-Binden

Anerkannt beste Leibbinden.

Als Umstandsbinde, für Hängeleib, Wandernieren, Brüche etc.

KARLSBAD 1908: Goldene Medaille und Ehren Diplom
HAAG 1908: Goldene Medaille und Ehrenkrenz
PARIS 1908: Grand Prix et Medaille d'or

O. SCHREIBER-VÖLLMY
2 Leonhardgraben 2 **BASEL** Telefon Nr. 4979
Bei der Gewerbeschule 689

Bekanntmachung.

In der mit staatlicher Bewilligung u. unter ärztlicher Aufsicht geführten

Privat-Kranken-Pension

der unterzeichneten **Frau Wwe. Blatt**, Arzte felig, in Büren a. d. Aare, finden Aufnahme: Erfahrungsbedürftige Personen beiderlei Geschlechts, welche Ruhe, Liegekur, gute Ernährung, hygienische Lebensweise nötig haben; speziell Personen mit ausgebrochenen Beinen, mit Krampfadern, Verhärtungen, Venenentzündungen und Stauungen in den Beinen, mit leichten Fieberten, Hühneraugen, kranken Fußnägelchen usw. werden stets in Pflege genommen und sachkundig und gewissenhaft behandelt und geheilt.

Seit vielen Jahren mit den besten Erfolgen gearbeitet und stehen hierüber zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.

Neu eingerichtete, prächtig am Waldebaum, zunächst beim Bahnhof gelegene Villa mit schöner Aussicht auf den Jura und das Aaretal. Sorgfältige Pflege. Elektrifiziermaschinen, Inhalationsapparate zur Verfügung. Bäder, Douchen, Telefon im Hause. Pension und Pflege von Fr. 5. — an.

Am gleichen Orte kann die berühmte Krampfadernsalbe bezogen werden. Es empfiehlt sich bestens und ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit die Besitzerin **Frau Wwe. Blatt, Dr. fel. in Büren a. A.**

671

AXELROD'S KEFIR

VEREINIGTE ZÜRCHER MILCHEREIEN

ist das beste
Kräftigungsmittel
für
Wöchnerinnen
Aerztlich empfohlen.
Kefir selbst machen kann
jedermann mit
Axelrod's Kefirbacillin
Preis per Schachtel Fr. 1.60
Erhältlich in Apotheken 633

Keine Hebamme

sollte veräumen, sich ein Gratismuster
von Birles

**Gesundheits-
Kindernähr = Zwieback**
und
Zwieback-Mehl

schicken zu lassen; wird franko zugesandt.
Für Wöchnerinnen, Kinder und Kranke
ist dieser Zwieback unentbehrlich. Hoher
Nährgehalt. Leicht verdaulich. Aerztlich
erprobt und bestens empfohlen. — Wo
keine Abgaben, Versandt von 2 Franken
an franko. Bestellungen durch Hebammen
erhalten Rabatt. 692

Hch. Köchlin, Nachf. v. Rob. Wyßling
Zwiebackbäckerei, Weiskönig (St. Zürich).

**Landolt's
Familienthee,**

10 Schachteln Fr. 7. —.

Recht engl. **Wunderbalsam**, ächte
Balsantropfen, per Duzend Flaschen
Fr. 2. —, bei 6 Duzend Fr. 1. 85.

Recht Nürnberger **Seil- und Wund-**
pflaster, per Duzend Dosen Fr. 2. 50.

Wacholder-Spiritus (Gesundheits-),
per Duzend Flaschen Fr. 5. 40.

Sendungen franko und Packung frei.

Apothek C. Landolt,
Nettall, Glarus.

656)

Badener Haussalbe

bei Krampfadern, offenen Beinen
per Dtdz. Fr. 3. 60.

Kinder - Wundsalbe

per Dtdz. Fr. 4. —
von zahlreichen Hebammen mit
grösstem Erfolge verwendet,
empfiehlt 655

Schwanenapotheke und Sanitätsgeschäft
Zander in Baden (Aarg.).



Goldene Medaille: Nizza 1884. Chicago 1893. London 1896. Gre-
noble 1902. — Ehrendiplom: Frankfurt 1880. Paris 1889 etc. etc.

**Birmenstorfer
Bitterwasser Quelle**
(Kt. Aargau).

Von zahlreichen medizinischen Autoritäten des In-
und Auslandes empfohlenes und verordnetes natürliches
Bitterwasser, ohne den andern Bitterwassern eigenen
unangenehmen Nachgeschmack. Mit ausserordentlichem
Erfolge angewandt bei habitueller Verstopfung mit Hy-
pochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fettherz, Hä-
morrhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weib-
lichen Unterleibsorgane etc.

Wöchnerinnen besonders empfohlen.
Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis.
Erhältlich in allen **Mineralwasserhandlungen** und
grösseren **Apotheken**. Der Quelleninhaber: 669
Max Zehnder in Birmenstorf (Aarg.).

Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN

Amthausgasse 20. beim Brunnen 650
empfiehlt seine schöne Auswahl in **Leibbinden, Bettunterlagen,**
sowie alle übrigen **Wöchnerinnen-Artikel**.
Filiale in Biel, Unterer Quai 39. Hebammen Rabatt.

**DIALON**

Unübertroffen als Einstreumittel für kleine
Kinder, gegen Wundlaufen, starken Schweiß,
Entzündung und Rötung der Haut etc.

Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Chefarzt an der Frankfurter
städtischen Entbindungs-Anstalt, schreibt: „Engelhard's Dia-
chylon-Wund-Puder ist mir beim Wundsein kleiner Kinder
ganz unentbehrlich geworden. In meiner ganzen Klientel sowie
in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe eingeführt.
Bei starken Transpirieren der Füße und Wundlaufen bewährt
sich der Puder gleichfalls vortrefflich.“ 670

Zahlreiche Anerkennungen aus Aerzte- und Privatkreisen.
In den Apotheken

**Lacpinin**

(-Fichtenmilch)

**Bäder, Waschungen,
Abreibungen**

stärken und erfrischen
Gross und Klein

Vorzügliche Zeugnisse

Prospekte u. Gratismuster von der
WOLO A.-G., ZÜRICH 668

Hebammen Rabatt

Das von tausenden von Aerzten und Hebammen zur Anregung
der Milchsekretion bestens empfohlene und in Säuglings-
heimen und Mutterberatungsstellen ständig gebrauchte

Lactagol

kommt jetzt auch in sofort gebrauchsfertigen

Tabletten

in den Handel (Preis pro Dose M. 1. —)

Unübertroffen als hygienisches Streu- und Wundpulver für
Kinder und Erwachsene ist

Albin-Puder

Albin-Puder wirkt durch **freiwerdenden Sauerstoff mild**
antiseptisch. Er beseitigt üblen Geruch und erhält die Haut
trocken, geschmeidig und zart. Grosse, elegante Streudose,
ausreichend für mehrere Monate, M. 0. 80. 632

Hebammen erhalten Proben und Literatur gratis.

Pearson & Co., G. m. b. H., Hamburg.**Für Hebammen!**

m. höchstmöglichem Rabatt:

Bettunterlagestoffe
Irrigatoren
Bettchüsseln und Urinale
Geprüfte Maximal-
Fieber-Thermometer
Badethermometer

Brusthütchen ♦ Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen, Puder

Leibbinden aller Systeme**Aechte Soxhlet-Apparate****Gummistrümpfe****Elastische Binden**

etc. etc.

Prompte **Auswahlsendungen**
nach der ganzen Schweiz

Sanitätsgeschäft

der 630a

Internation. Verbandstoff-Fabrik

Neuhausen-Schaffhausen

74 Bahnhofstr. **ZÜRICH** Bahnhofstr. 74

(Eingang Uraniastrasse, neben
Goldschmied Baltensperger.)

Apoth. **Kanoldt's****Tamarinden**

(ärztl. warm empfohl. erfrischende,
abführende Fruchtpastillen)
sind das **angenehmste und beste**

Mittel gegen **Verstopfung,****Magenbeschwerden, Migräne etc.**

Schacht. (6 St.) 80 Pf., einz. 15 Pf.

in allen Apotheken.

Allein echt, wenn v. Apoth.

C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

Verlangen Sie sofort
Gratis - Prospekte über

**Schmerzlose
Entbindung**

Fabrikation von

Glarner Blutreinigungstee

und

Wunderbalsam, Marke Fridolin**Hebammen Vorzugspreise****Pharmacie Nätels**

Markt 35 686

Singer's hygienischer

634a

Zwieback

erste Handelsmarke von uner-
reichter Qualität, durch und durch
gebackt, dem schwächsten Magen
zuträglich. Angenehmes Tee- und
Kaffee-Gebäck, ideales Nahrungsmittel
für Kinder, Kranke und Rekonvales-
zenten. Im Verkauf in besseren
Spezerei- und Delikatessenhand-
lungen, und wo nicht erhältlich,
schreiben Sie gefälligst an die

Schweiz, Bretzel- und Zwiebackfabrik

Ch. Singer, Basel

Hebammen erhalten Rabatt



NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte

Kindernahrung

hors Concours Paris 1900

35 Ehren-Diplome

39 Gold-Medaillen

Mailand 1906: Grand Prix

Höchste Auszeichnung

Seit mehr als 35 Jahren von
ärztlichen Autoritäten
der ganzen Welt empfohlen



Muster werden auf Verlangen
gratis und franko durch

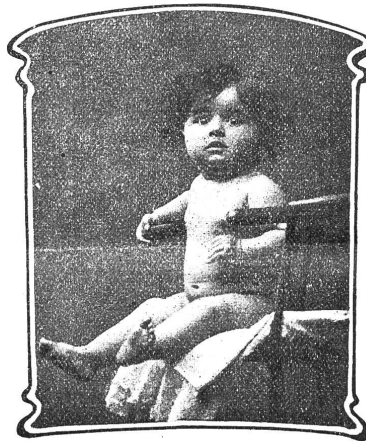
Nestlé's Kindermehlfabrik Vevey
versandt.



Man bittet, speziell die Marke:

NESTLÉ

zu verlangen!



Bern, 18. Oktober 1898

Das Nestlé'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Die Fabrikation ist eine sorgfältige, was sich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergibt.

Prof. Dr. M. Stoss,

Direktor des „Jenner“-Kinderspitals in Bern.

Bern, 24. Juni 1899.

Seit beinahe 30 Jahren verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen wo infolge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestlé's Präparat die einzige Nahrung, welche keine Leibesmerkmale verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötzlicher Entwöhnung selbst schwächlicher und noch sehr junger Kinder ersetzte das Nestlé-Mehl die Muttermilch, ohne dass dieser Übergang zu Verdauungsstörungen führte. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein- bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Seepe nehmen, — abwechselnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, namentlich wenn letztere zu versiegen beginnt.

Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiemit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Ausnahme gern genommen wird.

Dr. Seiler.

Noch besser als reiner Hafer-Cacao

Stanley-Cacao
de Villars.

Eine Verbindung
von
CACAO und BANANEN

Empfohlen von ersten Autoritäten

In Schachteln von 27 Würfeln Fr. 1.20 netto, Detailpreis Fr. 1 50

Zu je 12 Schachteln eine Schachtel gratis 682

S. A. Fabrique de Chocolat DE VILLARS, FREIBURG (Schweiz)

Sir Henry Stanley, der berühmte Forschungsreisende, schreibt wie folgt in seinem Werke: «Durch das dunkelste Afrika» über den Wert der Bananen-Präparate:

«Wenn nur die unvergleichlichen Vorteile der Bananen-Präparate in Europa erst bekannt wären, so würden sie sicherlich in grossen Mengen konsumiert. Für Kinder, Personen mit heikler und schlechter Verdauung, Magenschwäche, überhaupt alle, die an zeitweiligen Magenstörungen leiden, ist ein solches Präparat, geeignete Zubereitung vorausgesetzt, ein Universalmittel.

Während meiner zwei Gastritisanfalle war eine Dosis Banana-Präparat mit Milch vermischt das einzige, was ich ohne Beschwerden verdauen konnte.»

Die erste auf wissenschaftlichen Erfahrungen aufgebaute Verbindung von Banana und Cacao bildet De Villars Stanley-Cacao, als ideale Kraftnahrung von den Aerzten besonders dem Hafer-Cacao etc. vorgezogen, weil derselbe nicht nur an Nährwert und Verdaulichkeit, sondern auch an Wohlgeschmack bedeutend überlegen.

Es schmeckt mir nicht, hört man oft von Personen sagen, die mit dem Gebrauch von Hafer-Cacao einen Versuch machten. Ein einmaliger Versuch würde Sie überzeugen, dass De Villars Stanley-Cacao, (eine Verbindung von Cacao und Bananen) dem Hafer-Cacao an Nährwert, Verdaulichkeit und Wohlgeschmack gewaltig überlegen ist.

Herr E. M., Präsident der Gesundheitskommission schreibt: „Ihren Stanley-Cacao habe ich einer eingehenden Prüfung unterzogen und bin dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass dieses Produkt sowohl in geschmacklicher als in nährkräftiger Hinsicht ausserordentlich gut gewählt ist. Ich betrachte den Stanley-Cacao als einen unverkennbaren Fortschritt in der bisherigen Volksnahrung, da er durch vielseitige Vorzüge den zwar gesunden aber unschmackhaften Hafer-Cacao ersetzt. Weil dieser Bananen-Cacao eine gleiche Gewichtsmenge jedes anderen Nahrungsmittels an Nährgehalt weit übertrifft, empfehle ich denselben allen Sportsleuten, Touristen und körperlich angestrengt Arbeitenden aufs beste.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an die Erfinder:

Schokolade-Fabrik DE VILLARS in FREIBURG (Schweiz)

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker

in den Fällen, in denen die natürliche Ernährung nicht durchführbar ist, als Zusatz zur Kuhmilch bewährte Nahrung für Säuglinge vom frühesten Lebensalter an, auch als Krankennahrung vorzüglich bei Magen- und Darmstörungen von Säuglingen und älteren Kindern.

Dose ½ Kilo Mk. 1.50; 300 Gramm Mk. 1.—

Verbesserte **Liebigsuppe** in Pulverform Dose ½ kg Inhalt zu Mk 1.50

Nährzucker-Kakao wohlgeschmeckendes, kräftigendes Nährpräparat für Kranke und Genesende jeden Alters. Dose ½ Kilo Mk. 1.80

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Nährmittelfabrik München, G. m. b. H. in Pasing.

(Mk 2008)

675

Schutz gegen Kinderdiarrhöe!



Schutzmarke.

628

Berner-Alpen-Milch.
Naturmilch

nach neuestem Verfahren
der Berner-Alpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmenthal
nur 10 Minuten lang sterilisiert.

Wichtig! Durch Anwendung dieses neuen Verfahrens werden die nachteiligen Veränderungen der Milch, wie sie durch langandauerndes Sterilisieren in kleinen Apparaten entstehen, gänzlich vermieden.